

Das verflixte siebte Spiel

EISHOCKEY: Nach drei Auswärtsniederlagen wollen die Adler Mannheim heute mit vierstem Heimsieg über die Eisbären ins Halbfinale

VON PHILIPP KOEHL

BERLIN. 3:4 in der dritten Overtime verloren – die Adler Mannheim vergaben am Sonntag auf dem Weg ins Play-off-Halbfinale den ersten Matchball bei den Eisbären Berlin. Nach überwundenem Frust und erster Fehleranalyse müssen sie eben heute (20 Uhr) mit Feuer und Fortune in der heimischen SAP-Arena das siebte und letzte Spiel zum Halbfinaleinzug nutzen.

Die Adler haben also auch ihr drittes Auswärtsspiel der Viertelfinalserie in Berlin verloren, wenn auch deutlich knapper als die beiden davor. Der Berliner Marcel Noebels ließ nach 48 Sekunden in der dritten Verlängerung die Träume der Mannheimer platzen. Dementsprechend angegriffen verließen sie die Umkleidekabine.

Es waren letztlich doch nur Kleinigkeiten, die das denkwürdige Viertelfinalspiel entschieden. „Wer die Scheibe besser in Richtung gegnerischen Torwart bringt, gewinnt in der Regel die Verlängerung. Und das waren die Eisbären“, sagte Adler-Manager Teal Fowler. Warum die Adler den Gegner in der Extraschicht aber noch mal so erfolgreich zurückkommen ließen, das ist die Frage, die unbeantwortet blieb.

Nach einem katastrophalen Auftritt im ersten Drittel und dem daraus resultierenden 0:3-Rückstand starteten die Adler eine beeindruckende Aufholjagd und hatten die konditio-



Unterzahl: Chad Kolarik wird von Jens Baxmann (links) und Jonas Müller bedrängt.

FOTO: KUNZ

nell am Boden liegenden Berliner im Griff. Das Problem aber: Auch die Mannheimer ließen kräftemäßig zu sehend nach und verhalfen den Eisbären damit wieder auf die Sprünge.

Ein Grund für den hohen Kraftverbrauch war neben der anstrengenden Aufholjagd sicherlich auch die hohe Anzahl an Strafminuten. 16 der insgesamt 26 Strafminuten in der etwas

mehr als 100 Minuten dauernden Begegnung kassierten die Adler im ersten Spielabschnitt.

Für Fowler war aber auch der Ausfall von Stürmer Ryan MacMurphy

ausschlaggebend. Nachdem der Berliner Jamie MacQueen den Mannheimer im zweiten Drittel unsanft von hinten in die Bande checkte, musste dieser in die Kabine gebracht werden und kehrte anschließend nicht mehr aufs Eis zurück. Seine Stürmerkollegen übernahmen daraufhin abwechselnd seinen Platz in der Reihe. „Das hat uns kräftemäßig natürlich zusätzlich gefordert“, sagte Fowler. Ob der Torjäger heute wieder mitwirken kann, ist noch offen.

Doch ob mit oder ohne MacMurphy, die Adler wollen heute Versäumtes nachholen: „Wir werden gut essen und regenerieren und dann alles geben, um das siebte Spiel für uns zu entscheiden“, gibt Fowler die Richtung vor und baut dabei – wie die gesamte Mannschaft – auf die frenetischen Fans in der SAP-Arena. „Sie geben uns die Extraenergie, die wir in so einem Spiel brauchen. Die Stimmung in Spiel fünf war schon pure Gänsehaut“, betonte der Manager. Und Danny Richmond ergänzte: „Vor unseren Fans zu spielen, ist immer besonders. Sie werden ein großer Vorteil für uns sein.“

Adler-Kapitän Marcus Kink konfrontierte die Berliner mit einer Kampfansage: „Wir waren die letzten 40 Minuten der regulären Spielzeit die bessere Mannschaft und werden das auch am Dienstag sein“, gab er sich wild entschlossen. Die Adler haben ja nicht nur drei Auswärtsspiele verloren, sie haben auch drei Heimspiele gewonnen ...

Der unvollendete Weltmeister

FUSSBALL: „Poldi“ sagt morgen Ade – Oft zur falschen Zeit am richtigen Platz

VON HORST KONZOK

Er ist Weltmeister. Aber nur ein halber. Er war eine Randfigur beim WM-Triumph 2014 in Brasilien: Lukas Podolski, der Trainings-Weltmeister, der Team-Bespaßer. Morgen (20.45 Uhr) verabschiedet sich „Poldi“ in Dortmund gegen England mit seinem 130. Länderspiel aus der deutschen Fußball-Nationalmannschaft. Noch einmal steht der inzwischen 31-Jährige in der Startelf, für die der Sonnenschein des deutschen Fußballs schon lange kein Thema mehr war. Mitten drin und doch oft außen vor.

Podolski debütierte am 6. Juni 2004 in der Nationalelf. Der Teamchef hieß Rudi Völler und „Poldi“, gerade 19 geworden, kam beim 0:2 gegen Ungarn in Kaiserslautern für Fredi Bobic. Ungarns Trainer hieß Lothar Matthäus.

129 Länderspiele, 48 Tore, acht Turniere – so liest sich die Bilanz des Nationalspielers Lukas Podolski, der 2004 das EM-Aus und das Ende der Ära Völler erlebte, der unter Jürgen Klinsmann Stammkraft war und unter Joachim Löw fester Bestandteil des Kaders blieb, auch wenn er in seinen Klubs mal nicht spielte.

1. FC Köln, Bayern München, wieder Köln, FC Arsenal, Inter Mailand, Galatasaray Istanbul – Podolskis Stationen. Im Sommer geht's nach Japan. Die Bayern kamen zu früh für den damals 21-Jährigen. 2009 floh er vor „Qualix“ Magath, kehrte zum falschen Zeitpunkt nach Köln zurück. Hier war er „Prinz“, hier war er Star, wurde schier erdrückt von der Last der Erwartungen. Der FC Arsenal – die nächste Herausforderung. Eine große Adresse. Podolski aber war nur Mitläufer. Ausgemustert, abgeschoben



WM 2006: Lukas Podolski war zu der Zeit noch ein gefragter Stürmer. FOTO: KUNZ

zu Inter Mailand. Auch hier Statist und Reservist – und doch fester Bestandteil der deutschen Nationalmannschaft. „Poldi“ – der Liebling der Fans, immer für einen Spruch, aber fast immer auch für ein Tor gut.

Podolskis Stern sank, als sich die Trainer vom 4-4-2 verabschiedeten. In der Nationalelf harmonisierte er großartig mit Miro Klose, wurde nach dem Systemwandel im 4-2-3-1 aber zum Linksaußen und nicht selten auch zum Linksdraußen. „Poldi“ aber war Profi, er nahm seine Rollen an, ob Joker oder Bankdrücker, er kam, wenn Löw ihn rief. Und er kam gern.

Der Kreis schließt sich: „Poldi“, in Gliwice, früher Gleiwitz, geboren, geht durch den Haupteingang. Ein Star zum Anfassen. Einer, der sich mit seiner Stiftung für Jugendliche auf der Schattenseite der Gesellschaft engagiert. Ein wunderbarer Spieler, der oft zum falschen Zeitpunkt am richtigen Platz war. Hätte er bei Bayern Jupp Heynckes nicht nur als Interimstrainer genossen, sondern als Ziehvater erlebt, Podolski wäre wohl zum Weltstar geworden. Aber „Poldi“, der unvollendete Weltmeister, scheint auch so zufrieden mit dem Erreichten.



Le Noir und Stefan Schneider am Sonntagabend in Essen. FOTO: BIRTE OSTWALD

Große Bühne für die „Leo-Show“

HINTERGRUND: Pferdesportmesse mit pfälzischer Note

VON OLIVER WEHNER

ESSEN/ZWEIBRÜCKEN. Spitzenathleten im und unterm Sattel – das ist die größte Hengstschau auf der gigantischsten Reitsportmesse der Welt mit rund 200.000 Besuchern, der Equitana in Essen, die am Wochenende eröffnet wurde. Ein Auftakt mit pfälzischer Note.

Es ist nicht leicht, nach Isabell Werth ins Viereck gehen zu müssen. In diesem Fall aber war's eine besondere Auszeichnung, es „zu dürfen“. Die beste Dressurreiterin der Welt hatte auf der Hengstschau den 4000 Zuschauern gerade ihre imponierende Zukunftshoffnung namens Belantiss gezeigt, diesen achtjährigen Schimmel auf dem Weg in den Grand Prix. Als dann die Musik zum Kinoknüller „Men in Black“ ertönte, fühlten sich viele ein paar Jahre zurückversetzt, als der Hit in den Turnirstadien Soundtrack zum Auftritt eines Spitzenpferdes und Publikums Lieblings aus der Pfalz war – geritten von Uta Gräf.

Am langen Zügel vom Boden aus steuerte jetzt in Essen Stefan Schneider vom Gut Rothenkircherhof bei Kirchheimbolanden den zwei Jahre nach seiner Verabschiedung aus dem Sport topfiten und elastischen Rapphengst Le Noir. Spielerisch wirkten die Piaffen und Passagen, die Königsdisziplinen der Dressur. „Für uns ist es fantastisch, ihn mal wieder präsentieren zu können, reine Gänsehaut“, sagte Hans Herzog, der Besitzer des Pferdes, ergriffen. Und natürlich konnte und wollte Le Noir auch seine Holsteiner Springabstammung nicht verleugnen, der Satz über das Hindernis war der Knalleffekt der Show, die Schneider und der „Schwarze“ bereits im Landgestüt Zweibrücken zeigten. Hans und Christiane Herzog hatten ein Video davon auf Le Noirs Facebookseite gestellt – es wurde mehr als

62.000 Mal angesehen! Übrigens sind auch fliegende Galoppwechsel am langen Zügel machbar, verrät Stefan Schneider: „Das ist unser nächstes Projekt.“

Apropos Zweibrücken. Wenn ein Hengst, egal in welcher Disziplin, aus Altersgründen aus dem Sport genommen wird, schließt sich oft die zweite Karriere an – die als Deckhengst. Schließlich sind die Zeiten, da die Leistungsvererber kommender Generationen selbst von Luft und Liebe lebten und gar nicht auf den Turnierplätzen präsent waren, lange vorbei. Heutzutage müssen die vierbeinigen Stammväter ihre Sporttauglichkeit unter Beweis gestellt haben – je erfolgreicher, desto besser für den „Beruf danach“. An Le Noir – langjähriges Bundeskaderpferd und 2012 mit Uta Gräf auf der Longlist für Olympia in London – führt insofern eigentlich kein Weg vorbei, trotzdem hatte es etwas gedauert, bis die Herzogs ihren „Leo“ für einen ersten längeren Deckeinsatz verreisen ließen.

Das war vor einem Jahr, als Le Noir im Landgestüt Zweibrücken Station bezog. „Herzogs waren überrascht vom guten Zuspruch im ersten Jahr“, weiß Geschäftsführer Alexander Kölsch, „für seine zweite Decksaison liegen bereits die ersten Bewerbungen vor“. Direkt nach der Equitana geht's also wieder von der Nord- in die Westpfalz, „wahrscheinlich bis Ende Juni“, sagt Hans Herzog.

Das Landgestüt war in der Hengstschau auch mit dem zwölfjährigen und bis Klasse S erfolgreichen Stockholm, geritten von Michael Kaden-Sowe, vertreten. „Für uns eine schöne Bühne“, sagte Alexander Kölsch. Dressurstar Uta Gräf (Kirchheimbolanden) hatte am ersten Wochenende der Equitana zwei Lehrgänge und gestern selbst einen Auftritt mit zwei Nachwuchspferden in der großen Halle. Und „Leo“ war auch dabei. Wie gesagt: pfälzische Note ...

„Ziel ist die Burg vom Fränzje“

SPORT-PLAUDEREI: Landstuhls LLG-Chef Hermann Brand sucht zurzeit Sponsoren

LANDSTUHL. In der Serie Sport-Plauderei stellen wir Menschen vor, die sich hinter den Kulissen engagieren. Heute: Hermann Brand aus Landstuhl. Der 64-Jährige führt seit Anbeginn die 1995 gegründete Langlaufgemeinschaft (LLG) Sickingenstadt Landstuhl. Samt seines Helfer-Teams hat Brand gerade den 20. Nanstein-Berglauf organisatorisch gestemmt. Lief ja prima. Doch nach dem Burg-Sturm vertiefen sich nun Sorgenfältchen auf seiner Stirn.

Herr Brand, die erfolgreiche Rekordhats mit neuer Bestmarke ist seit Samstagabend schon ein abgeschlossenes Kapitel ihrer Clubchronik. Sind Sie schon wieder bei Puste?

Na klar. Obwohl die beiden Sieger Jonas Lehmann und Tim Könnel ja wirklich atemberaubend schnell waren. Wir sind wirklich zufrieden mit dem Lauf – und die Teilnehmer auch, denke ich. 272 Starter, das ist ja nicht schlecht. Wir hatten Pech und Glück. Pech, dass die Sonne nicht bis Samstag durchgehen hat. Glück, weil's nicht so schlimm war wie vorhergesagt. Bei Sonnenschein hätten wir vielleicht die 300-Marke geknackt.

Es war aber schon mal schlimmer. Ihr Lauf ist einmal ins Wasser gefallen? Eher auf Eis gelegt worden. 2013 war es im März noch bitterkalt. Ein hilfsbereiter Landstuhler, Mitarbeiter eines Räumdienstes, ist mit schwerem Gerät angerückt. Er hat uns zugesagt: „Lauf kann starten, ich mach' euch den Weg frei, damit keiner die Böschung runterpurzelt.“ Wer beinahe

in der Böschung gelandet wäre, war er selbst mit seinem Räumfahrzeug.

Immer noch besser als jeder Beinbruch bei Läufern. Aber sonst lief alles glatt seit dem Premiere-Startschuss?

Ja. Das Ereignis war gleich ein schöner Erfolg. Wir haben den Lauf 1998 ins Leben gerufen. Zum 475. Todestag des Ritters Franz von Sickingen war in Landstuhl ein Sickingenjahr ausgerufen. Unser damaliger Bürgermeister Klaus Grumer hat vorab rundgefragt: Was können wir alle noch Schönes leisten? Beitrag der LLG war der neue Berglauf. Der Nanstein ist ja die Burg von unserem Fränzje. Also sollte das Gemäuer auch Ziel sein. Auf Anhieb kamen 96 Teilnehmer zu uns, im Jahr



LLG-Chef Hermann Brand am Ziel des Nanstein-Berglaufs im Gespräch mit Christian Hamm. FOTO: HAMM

darauf 170. Rekord waren 350. Das ist aber wenig im Vergleich zu unserem Weihnachtsmarktlauf, den wir 1989 ins Leben gerufen haben. Bei diesem Stadtlauf starten jedes Jahr 600, 700 Athleten, 2006 waren es sogar 777.

1989? Da gab's die LLG noch gar nicht. Stimmt. Wir waren eine Abteilung im TuS Landstuhl. Haben uns aber abgespalten, als nur noch Geld für die TuS-„Profi“-Handballer da war. Da haben wir nicht mitgespielt, 1995 die LLG gegründet. Die haben uns ein, zwei Jahre gegeben. Jetzt sind es 21, 22.

Und Sie laufen seither vorneweg? Ich bin tatsächlich seit Anbeginn Vorsitzender. Mit Ablauf der Wahlperiode ist aber 2019 Schluss. Dann müssen Jüngere ran. Die werden sich finden. Wir haben ja immerhin 250 Mitglieder. Läufer, aber auch eine Step-Aerobic- und eine Zumba-Gruppe.

Also alles zum Besten bestellt? Leider nicht. Denn unser Weihnachtsmarktlauf macht uns Sorge. Wir wissen nicht, ob der noch mal stattfindet.

Sie wollen 600, 700 Läufer enttäuschen? Das glaub' ich jetzt nicht... Notgedrungen. Unser Hauptsponsor ist wegen einer Banken-Fusion weggebrochen. Die Bank hat ihren Hauptsitz nicht mehr hier. Wir haben mit dem Geld immer Teams aus der Region unterstützt, nie Laufstars engagiert. Aber ohne attraktive Preise geht es nicht, eine abgespeckte Form wird es nicht geben. Wir suchen jetzt Unterstützer. | INTERVIEW: CHRISTIAN HAMM

FUSSBALL IN KÜRZE

Trapp kommt für Neuer. Manuel Neuer, Kapitän der deutschen Nationalmannschaft, hat seine Teilnahme an den ersten Länderspielen in diesem Jahr absagen müssen. Den Torwart des FC Bayern München plagten Wadenprobleme. Für Neuer nominierte Bundestrainer Joachim Löw Kevin Trapp nach, den Schlussmann von Paris Saint-Germain. Als weitere Torhüter gehören Marc-André ter Stegen und Bernd Leno zum Aufgebot. | dpa

U21 ohne Kahr. Mittelfeldspieler Dominik Kahr (FC Augsburg) fällt wegen einer Unterschenkelprellung für das EM-Testspiel der deutschen U21-Nationalmannschaft am Freitag gegen England aus. U21-Trainer Stefan Kuntz nominierte an seiner Stelle erstmals Thilo Kehrer vom FC Schalke 04. | rhp

Union neuer Tabellenführer. „Eisern“ Union ist nach dem 25. Spieltag die Nummer eins in der 2. Bundesliga und kommt dem Aufstieg immer näher. Der eingewechselte Österreicher Philipp Hosiner schoss die Berliner gestern Abend in der 80. Minute in einem hart umkämpften Spiel zum 1:0 (0:0) gegen den 1. FC Nürnberg. | dpa

Hunt am Knie verletzt. Mittelfeldspieler Aaron Hunt vom Hamburger SV hat sich beim 0:0 bei Eintracht Frankfurt eine Kapselverletzung im Knie zugezogen. Wegen seiner Rückenbeschwerden hat Bobby Wood die Länderspielleise mit dem US-Team abgesagt. | dpa

Nagelsmann ausgezeichnet. Der Trainerpreis des deutschen Fußballs 2016 geht an Julian Nagelsmann (29) vom Bundesligisten TSG 1899 Hoffenheim, teilte der Deutsche Fußball-Bund (DFB) mit. Geehrt wurde Nagelsmann am gestrigen Abend in Gravenbruch beim Festakt zum Abschluss des Fußball-Lehrer-Lehrgangs. DFB-Sportdirektor Horst Hrubesch meinte: „Es ging schnell – aber das passt ja zu ihm. Julian Nagelsmann ist ein tolles Beispiel dafür, wie viele junge talentierte Trainer wir in Deutschland haben.“ Den „Ehrenpreis Lebenswerk“ erhielt Bernd Schröder (74), der 40 Jahre lang Frauen-Bundesligist Turbine Potsdam trainierte. | rhp

Kreuzer kündigt harte Gangart an. Sportdirektor Oliver Kreuzer hat nach der 0:3-Heimniederlage gegen Fortuna Düsseldorf die Profis des Karlsruher SC angegriffen. „Ich sage, die Mannschaft braucht Druck. Die Mannschaft muss härter angegangen werden. Da wird der Hebel angestrichelt“, sagte der 51-Jährige gestern. | dpa

Breitenreiter zuversichtlich. André Breitenreiter (43), der mit einem ligunabhängigen Vertrag bis 2019 ausgestattet wurde, hat als neuer Trainer des Zweitligisten Hannover 96 große Ziele. „Wir haben hier die große Chance, nachhaltig etwas aufzubauen“, sagte der Nachfolger des zuvor beurlaubten Daniel Stendel gestern. Den geplanten Wiederaufstieg mit dem aktuellen Tabellenvierten bezeichnete er als „schwere, aber auch machbare Aufgabe.“ | dpa

Rooney vor dem Aus. Bei seinem Klub Manchester United und in der englischen Nationalmannschaft ist Wayne Rooney Rekordtorschütze. Doch bei beiden steht der 31-Jährige nun vor dem Aus. Für den Klassiker gegen Deutschland wurde er nicht mehr nominiert. | dpa

Trauer um verstorbenen McBride. Der irische Fußball trauert um Ryan McBride (27). Der Kapitän des Erstligisten Derry City wurde am Sonntag tot in seiner Wohnung gefunden. Die Ursache für den Tod des Verteidigers ist bislang unklar. | dpa

Oliver Schäfer zum FCS. Oliver Schäfer, bis zum Sommer 2016 U23-Coach des 1. FC Kaiserslautern, arbeitet ab 1. Juli 2017 für den Regionalligisten 1. FC Saarbrücken. Der 48-Jährige, von 2002 bis 2004 Profi beim FCS, wird Trainer der U19 und soll das künftige Nachwuchsleistungszentrum des FCS leiten. Mit dem FCS stieg Schäfer 2004 in die 2. Bundesliga auf. Karsten Specht, der bisherige Coach der A-Junioren, übernimmt zur neuen Saison wieder die U17. | rhp

Arminia bindet drei Spieler. Oberligist FC Arminia Ludwigsfelde hat die Verträge mit Mittelfeldspielern Nico Pantano (24), Verteidiger Niclas Loch (21) und Flügelstürmer Rik Hiemeleers (22) jeweils bis zum 30. Juni 2018 verlängert. | thl

SPORT-TV-TIPPS

Radsport: Katalonien-Rundfahrt, 2. Etappe: Teamzeitfahren in Banyoles (15.30 Uhr, Eurosport) – **Fußball:** Regionalliga West: Rot-Weiß Oberhausen – SG Wattenscheid 09 (17.55 Uhr, Sport1) – **Eishockey:** 7. DEL-Play-off-Viertelfinale, Adler Mannheim – Eisbären Berlin (19.55 Uhr, Sport1). | rhp